

15. Lieferung), jedoch keine Belegexemplare vor. Mit Recht wurde von W. HALLER (1954, Unsere Vögel, Aarau) der Hakengimpel nur in der «Hypothetischen Liste» aufgeführt.

Am 20. Dezember 1969 beobachtete R. VOISIN in Monthey VS 2 ♂ und 2 ♀ des Hakengimpels (1971, Nos Oiseaux 31: 32). Dies stellt die erste vertrauenswürdige Beobachtung aus unserem Lande dar.

Recht zufällig entdeckte ich in der Sammlung des Naturhistorischen Museums Frauenfeld ein ♂ dieser Art. Der Präparator W. LEUMANN hat auf dem Ständer eigenhändig vermerkt: Hakengimpel, 25. 1. 1914, Dozwil (Amriswil). Der Herkunftsort liegt im thurgauischen Bodenseegebiet. Das Präparat ist im März 1920 durch das Museum Frauenfeld direkt beim Präparator angekauft worden. Beim Belegexemplar handelt es sich um ein ausgefärbtes ♂, das an der Kehle wenige gelbgrünliche Federchen und auf dem untern Rücken einige wenige gelbgrün gesäumte Federn aufweist. Es könnte sich demnach um ein ♂ im zweiten bis dritten Lebensjahr handeln.

Es stellt sich die Frage, ob dieses Präparat wirklich als schweizerisches Belegexemplar gelten kann. Dafür sprechen überzeugend folgende Gründe. Der verstorbene W. LEUMANN, den ich persönlich noch gut gekannt habe, war ein Schüler des bekannten Präparators E. H. ZOLLIKOFER gewesen und stammte aus dieser Gegend. Er hat bei den von ihm erstellten Präparaten immer sehr gewissenhaft das Datum des Empfangs und den Herkunftsort notiert. Aufgrund vieler von ihm erstellter und von mir kontrollierter Stopfpräparate kann gesagt werden, dass er den Herkunftsort nur in solchen Fällen hinschrieb, in denen ihm ein im Freien erlegter oder tot aufgefundener Vogel in die Hände kam, in andern Fällen aber nur die Art oder den Auftraggeber festhielt. Seine ornithologischen Kenntnisse waren recht gut, ausserdem besass er das Werk von J. F. NAUMANN (Naturgeschichte der Vögel Deutschlands, 1820—1844), das er häufig konsultierte. Es ist m. E. recht unwahrscheinlich, dass es sich bei diesem Hakengimpel um einen entwichenen Käfigvogel handelte. Einerseits war die Stubenvogelhaltung zu dieser Zeit noch nicht so stark verbreitet wie heute, andererseits ist gerade von dieser Art bekannt, dass gekäfigte ♂ bei der damals noch geringen Sachkenntnis und Möglichkeit der fachgerechten Ernährung rasch ihre rote Farbe verloren.

Aus diesem Jahrhundert gibt NIETHAMMER (Handbuch der deutschen Vogelkunde, 1937) nur eine Hakengimpel-Invasion für den November/Dezember 1923 an. Dagegen erwähnt TISCHLER (Die Vögel Ostpreussens und ihrer Nachbargebiete, 1941) eine kleinere Invasion für 1913, ebenso auch DEMENTJEW und GLADKOW (The Birds of the Soviet-Union, 1954, 1970). Ausserdem wurden zwei Ex. dieser Art am 20. 1. 1914 in England (Sussex) festgestellt (WITHERBY et al., The Handbook of British Birds, 1940—41). Es fällt übrigens auf, dass sowohl 1913/14, wie auch 1923/24 eine starke Invasion des Seidenschwanzes *Bombus garrulus* in West- und Mitteleuropa stattgefunden hatte (U. N. GLUTZ VON BLOTZHEIM, 1966, Orn. Beob. 63: 93—146).

Wenn sich auch nicht alle Umstände genau klären lassen und so die Herkunft dieses Vogels noch mit einer gewissen Unsicherheit behaftet ist, so lässt sich doch sagen, dass alle Unterlagen es höchst wahrscheinlich machen, dass es sich bei diesem Belegexemplar um einen Wildvogel handelte, der sich im Zusammenhang mit einer kleineren Invasion dieser Art bis in die Schweiz verirrt hatte.

HANS LEUZINGER, Schneit/Elgg

Späte Mauerseglerbrut im Kanton Baselland. — E. WEITNAUER (in: Die Brutvögel der Schweiz, GLUTZ 1962) macht folgende Angaben über das Ende der Brutperiode und den Wegzug der Mauersegler *Apus apus*: In den Niederungen fliegen die meisten Jungen in der zweiten Hälfte Juli aus. Die Nestlinge von Spätbruten und Ersatzgelegen werden von den Eltern gewöhnlich beim oder kurz

nach dem Wegzug der Hauptmasse (letztes Julidrittel oder anfangs August) verlassen. Bisher letzte Beobachtungen von nichtflüggigen Mauerseglern: 30. 8. 1956 in Lausanne (A. MILLIQUET), 30. 8. 1957 in Silvaplana (R. MELCHER); am 30. 8. 1958 erhielt die Vogelwarte Sempach aus Ruswil einen erst in etwa acht Tagen flüggigen Nestling. In diese Reihe von Beobachtungen über extrem spät flüggig werdende Jungvögel lassen sich die folgenden Feststellungen einordnen:

Am 1. September 1971 fiel in Sissach BL ein junger Mauersegler aus einem künstlichen Mehlschwalbennest, das in ca. 8 m Höhe unter dem Dachhimmel eines Wohnhauses befestigt war. Der Jungvogel konnte unverletzt einer Katze abgenommen werden. Ein zweiter Jungvogel, der sich noch im Nest befand, wurde von den Altvögeln noch gefüttert. Um zu vermeiden, dass auch der zweite Vogel aus dem Nest fiel oder infolge Wegzugs der Eltern verhungern musste, wurde er aus dem Nest geholt und zusammen mit dem ersten in Pflege genommen. Die Altvögel flogen bis zum Abend des 1. 9. noch mehrmals ans Nest, waren aber am 2. 9. aus der Gegend verschwunden. Der Hauptharst der Mauersegler hatte (der Norm entsprechend) Sissach bereits anfangs August verlassen. Die Jungvögel wurden tagsüber zweistündlich mit einem Gemisch aus geschabtem Kalbfleisch, Hundeflocken und wenig Eigelb gefüttert. Die Entwicklungszeit bis zum Flüggewerden dauerte, wie von E. WEITNAUER vorausgesagt, acht Tage. Das Endgewicht vor dem Ausfliegen beträgt bei Normalbruten durchschnittlich 53,5 g (rund 10 g mehr als das Adultgewicht); bei Spätbruten kann es unter das normale Adultgewicht sinken (vgl. WEITNAUER 1947, Orn. Beob. 44: 133—182). Unsere beiden Segler hatten beim Ausfliegen mit 44 bzw. 49 g das Adultgewicht erreicht oder sogar überschritten. Beim grösseren Vogel hatte auch das Flügelmass mit 170 mm die Norm erreicht; die Flügel des kleineren Individuums massen nur 162 mm. Die beiden Vögel wurden am 8. September 1971 um 13 Uhr beringt in Sissach freigelassen.

KARL BUSSINGER, Sissach, und BRUNO BRUDERER, Sempach

Nächtliches Fliegen und Trillern und Tagesrhythmus beim Alpensegler.—

Seit vor allem durch E. WEITNAUER (1952, Orn. Beob. 49: 37—44) für den Mauersegler *Apus apus* bekannt geworden ist, dass er «die Nacht in der Luft zubringen kann», eine «Gewohnheit . . ., die er nur zur Brutzeit unterbricht», ist diese Frage auch für die anderen Seglerarten aufgeworfen worden. Für den Alpensegler *Apus melba* hat sie H. ARN-WILLI (1960, Biologische Studien am Alpensegler, Solothurn) intensiv geprüft und kommt zu dem Schluss, «dass der Alpensegler in seiner Brutkolonie übernachtet». Dabei konnte aus der Kolonie die ganze Nacht über immer wieder Geschrei vernommen werden, und einmal wurde an dem hell beleuchteten Bieltor beobachtet, wie «nach einem zankenden Geschrei um 23.00 Uhr zwei Segler ausflogen, «die aber bald wieder zurückkehrten». Es gab keine Hinweise dafür, dass einzelne Segler die Nacht nicht in den Kolonien zugebracht hätten». Auch der Nachweis von «Nachtschmetterlingen» (vor allem *Plusia gamma*, die auch am Tage fliegt) in einem Futterballen durch G. BLATTI (1947, Orn. Beob. 44: 37) zeigte nur, dass der Alpensegler noch «in der späten Dämmerung» fütterte. Als ersten Hinweis dafür, dass eventuell noch nicht an einen Nestplatz gebundene Alpensegler in der Luft übernachteten, betrachtet H. ARN-WILLI (1968, Orn. Beob. 65: 23—24) den Fund eines einjährigen, vollständig gelähmten Alpenseglers zusammen mit zwei verletzten Mauerseglern am Vormittag nach einem aussergewöhnlich starken nächtlichen Hagelwetter.

Meine eigene Beobachtung stammt vom 17. August 1972, als ich in der Nähe des Zoologischen Institutes in Freiburg i. Br. um 23.53 Uhr mindestens zwei Vögel mehrfach aus der Luft in offenbar nicht allzu grosser Höhe trillern hörte. Nicht weit davon entfernt befindet sich nach O. HOFFRICHTER (mdl.) eine neue Ansiedlung des Alpenseglers in Wohnblocks, so dass man diese Beobachtung als